

**Herausgeber: Deutscher Juristinnenbund e. V.**

Präsidium: **Jutta Wagner**, Rechtsanwältin und Notarin, Fachanwältin für Familienrecht, Berlin (Präsidentin); **Renate Maltry**, Rechtsanwältin, Fachanwältin für Familienrecht und Erbrecht, München; **Ramona Pisal**, Vorsitzende Richterin am Oberlandesgericht, Brandenburg a.d.H. (Vizepräsidentinnen); **Dagmar Brinkmann**, Regierungsdirektorin, Frankfurt a.M. (Schatzmeisterin); Schriftleitung: **Anke Gimbal**, Rechtsassessorin, Geschäftsführerin Deutscher Juristinnenbund, Berlin.

## 38. Kongress des Deutschen Juristinnenbundes vom 24. bis 27. September 2009 in Karlsruhe

Der 38. Kongress des Deutschen Juristinnenbundes mit dem Thema „Integration durch Recht. Frauen mit Migrationshintergrund zwischen Teilhabe und Ausgrenzung“ fand vom 24. bis 27. September 2009 in Karlsruhe statt. Eröffnungsansprache, Grußworte, Festrede sowie die Vorträge des ersten Podiums „Familie“ sind im Folgenden dokumentiert. Weitere Vorträge, Berichte und Arbeitsergebnisse werden in djBZ 1/2010

abgedruckt. Allen Rednerinnen und Rednern danken wir herzlich. Der Kongress wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziell unterstützt. Auch dafür bedanken wir uns.

Jutta Wagner  
Präsidentin

## Fortschritt nur mit Quote

Jutta Wagner, Präsidentin des djB, Berlin

Meine Damen und Herren, liebe Gäste, es ist mir eine Ehre und eine Freude, Sie alle hier heute zur Eröffnung des 38. Kongresses des Deutschen Juristinnenbundes begrüßen zu dürfen. Wie immer sind wir bei der Eröffnungsveranstaltung unseres Kongresses Gastgeber, aber zugleich auch Gast. Als Gast, der zugleich auch Gastgeber ist, grüße ich Sie, Herr Präsident des Bundesverfassungsgerichts Prof. Papier besonders herzlich.

Auch Sie, Frau Richterin des Bundesverfassungsgerichts Prof. Lübke-Wolff, darf ich als unsere heutige Festrednerin und zugleich stellvertretend für alle anwesenden Richterinnen und Richter des Bundesverfassungsgerichts an dieser Stelle willkommen heißen.

„Es fehlen Frauen und Transparenz.“ So überschrieb die FAZ kürzlich einen Artikel über das Bundesverfassungsgericht. Wenn ich mich heute hier umsehe, fällt es zwar schwer, an diese Diagnose zu glauben. Allein die Zahlen sprechen eine

andere Sprache. Gegenwärtig sind nur drei von 16 Richtern dieses Gerichts Frauen. Für den Bundesgerichtshof wurden im Jahr 2007 acht Richter und eine Richterin sowie in diesem Jahr 13 Richter und wiederum nur eine Richterin gewählt.

Das kann und darf uns als Deutschem Juristinnenbund nicht gefallen. Dabei geht es uns nicht um die Karrierechancen unserer Mitglieder, sondern es geht uns darum, dass Gerichte durch ihre Entscheidungen die Lebenswirklichkeit von Frauen in diesem Land immer wieder maßgeblich beeinflussen und deshalb die spezifischen Erfahrungen und Kompetenzen von Frauen beim Zustandekommen dieser Entscheidungen nicht unterrepräsentiert bleiben dürfen.

Sie, verehrte Frau Bundesministerin der Justiz, liebe Brigitte Zypries, wissen wir in diesem Anliegen auf unserer Seite und sind ganz besonders froh und auch ein bisschen stolz, dass Sie sich an einem der letzten Tage des Bundestagswahlkampfes die Zeit nehmen, heute bei uns zu sein.

Herr Minister der Justiz des Landes Baden-Württemberg Prof. Goll, Herr Minister der Justiz des Landes Rheinland-



▲ V.r.n.l.: Präsident des Bundesverfassungsgerichts Prof. Dr. Dres. h.c. Hans-Jürgen Papier, Richterin des Bundesverfassungsgerichts Prof. Dr. Gertrude Lübbe-Wolff, Justizminister und stellv. Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg Prof. Dr. Ulrich Goll (Foto: AG).

Pfalz Prof. Bamberger und Herr Minister der Justiz des Landes Sachsen Mackenroth, seien Sie uns alle herzlich willkommen und sehen Sie sich von uns immer wieder in die Pflicht genommen, im Rahmen Ihrer gesetzlichen Aufgaben und politischen Möglichkeiten daran mitzuwirken, dass die Zahl von Frauen nicht nur bei den Berufsanfängern in der Justiz die Zahl der erfolgreichen Ausbildungsabsolventinnen angemessen widerspiegelt, sondern dass die gängigen Karrieremuster in der Justiz sich endlich ändern und die Hürde der Beförderung nach R II nicht die Karrierebremse für so viele Juristinnen in der Justiz bleibt. Uns ist natürlich nicht entgangen, dass gerade Sie, Herr Prof. Goll, vor kurzem zum ersten Mal in der Geschichte mit Frau Dr. Hügel eine Frau zur Präsidentin des OLG Karlsruhe ernannt haben. Wir haben dies mit Freude zur Kenntnis genommen und wünschen uns mehr solcher Nachrichten.

Seien an dieser Stelle Sie, Frau Präsidentin des Bundesarbeitsgerichts Schmidt und Frau Präsidentin des Oberlandesgerichts Karlsruhe Dr. Hügel herzlich begrüßt. Zugleich auch stellvertretend für alle Vertreterinnen und Vertreter der Justiz, die heute hier bei uns sind.

Meine Damen und Herren, Frauen in Führungspositionen haben nicht nur in der Justiz Seltenheitswert, sondern auch in der Privatwirtschaft.

Wir, der Deutsche Juristinnenbund, sind deshalb schon vor drei Jahren aktiv geworden und haben mit dem Corporate Governance Dinner eine Initiative begonnen, dieses zu ändern. Diese Initiative setzen wir fort mit dem systematischen Besuch von Hauptversammlungen der Dax-Unternehmen, in denen wir als Aktionärinnen mit der Ausübung unseres Fragerechts Aufsichtsrat und Vorstand dazu zwingen, über den Zustand und die Perspektiven der Frauenförderung in ihren Unternehmen Auskunft zu geben. Wir hoffen dabei durch den Druck der öffentlichen Rechtfertigung auf beschleunigte Verände-

rungen. Eine solche Arbeit könnten wir, meine Damen und Herren, aus den Mitteln des Deutschen Juristinnenbundes, der ein armer Verband ist, nicht bewerkstelligen. Ich danke daher an dieser Stelle sehr der Abteilungsleiterin Gleichstellung des Bundesministeriums für Frauen, Frau Welskop-Deffaa, herzlich willkommen auch Sie an dieser Stelle. Sie haben uns die notwendigen Mittel durch die Befürwortung unseres Projekts aus Ihrem Hause verschafft.

Nicht nur in der Justiz und in der Wirtschaft sind Frauen in Führungspositionen unterrepräsentiert. Dies ist bei freien Berufen, den Selbstverwaltungsorganisationen und Interessenverbänden häufig nicht anders. Sie, Frau Ministerin Zypries, haben dies kürzlich bei Ihrer Rede zum 50. Geburtstag der Bundesrechtsanwaltskammer deutlich angesprochen. Wir wissen und haben dies bereits auch praktisch erfahren, dass wir mit Ihnen, Herr Präsident der Bundesrechtsanwaltskammer Filges, einen Mitstreiter für die Veränderung haben. Ich freue mich, dass Sie bei uns sind.

Als Mitstreiter benötigen wir auch Sie, Herr Vorsitzender des Deutschen Richterbundes Frank und Herr Prof. Bruder Müller, Vorsitzender des Deutschen Familiengerichtstages, Frau Vizepräsidentin des Deutschen Anwaltvereins Mitten-dorf, seien Sie herzlich willkommen.

Bei so vielen problembewussten und veränderungswilligen Mitstreiterinnen und -streitern an wichtigen Schaltstellen von Staat und Gesellschaft sollte man meinen, es ginge schneller voran mit der Gleichstellung von Frauen. Leider aber ist die Schnecke Fortschritt immer noch nicht zum Rennpferd mutiert, geschweige denn, dass ihr Flügel wüchsen.

Wir, der Deutsche Juristinnenbund sind daher überzeugt davon, dass es in vielen Bereichen nur mit verbindlichen Quotenregelungen schneller vorangehen wird. Die Beispiele aus anderen Ländern belegen dies in der Zwischenzeit genauso wie die freiwillige Vereinbarung von Quoten im politischen Bereich.

Meine Damen und Herren, die Gesellschaft kann und darf nicht auf die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in allen Bereichen verzichten. Eine Erkenntnis, die durch demografische Daten neuerdings befördert wird. Die Gesellschaft kann und darf aber auch auf die Teilhabe des immer größer werden Teils der Bevölkerung nicht verzichten, der aus anderen Ländern dauerhaft zu uns gekommen ist und auch nicht auf dessen inzwischen bei uns geborene Kinder und Kindeskinde-

Die Einsicht, dass wir nicht weitermachen können wie in den vergangenen Jahrzehnten, hat sich inzwischen wohl allgemein durchgesetzt. Was aber heißt dies konkret, welche Forderungen sind unter besonderer Berücksichtigung der Stellung der Frauen an die Politik zu richten? Unser aller Zukunft jedenfalls wird durch die Art, wie wir diese Aufgabe Integration anpacken und lösen, stärker geprägt werden als manche von uns dies heute noch wahrhaben wollen.

Deshalb haben wir, der Deutsche Juristinnenbund, dieses Thema zum Programm unseres 38. Kongresses gemacht und ich freue mich auf einen Tag mit spannenden Beiträgen und Diskussionen.